

Wir in der Presse

Datum: 26.10.2023

Medium: Münchner Merkur und tz

Expertenseiten Gelenkersatz



**Dr. Tilman
Eßlinger**

Artemed Klinikum München Süd
Am Isarkanal 30
81379 München
Telefon: 089 / 724 40 -254 oder -251
www.artemed-muenchen-sued.de
E-Mail: endoprothetik-akms@artemed.de



**ARTEMED KLINIKUM
MÜNCHEN SÜD**

► Sehnentransfer an der Schulter

Wer an schwerer Arthrose leidet, der macht im Alltag einiges durch – von starken Schmerzen auch im Ruhezustand bis hin zu massiven Bewegungseinschränkungen und einem damit verbundenen Verlust an Lebensqualität. Im Artemed-Klinikum hat sich ein OP-Team um den erfahrenen Chefarzt Dr. Tilman Eßlinger darauf spezialisiert, solchen Patienten effektiv zu helfen. Sie setzen unter anderem künstliche Gelenke an Hüfte, Knie und Schulter ein.

Doch neben der Endoprothetik, wie der Gelenkersatz in der Fachsprache heißt, führen die Artemed-Ärzte auch komplexe Eingriffe an der Schulter durch, um das Gelenk zunächst zu erhalten bzw. das Einsetzen einer Prothese zumindest hinauszuzögern. Dabei handelt es sich um sogenannte Sehnentransfer-Operationen. Bei den betroffenen Patienten sind in der Regel Sehnen der Rotatorenmanschette, die der Schulter Stabilität und Bewegungsspielraum geben, schwer beschädigt, das eigentliche Gelenk jedoch ist noch weitgehend intakt. „In solchen Fällen besteht ein erfolgversprechender Therapieansatz darin, noch intakte Sehnen umzulagern und die defekten Sehnen so funktional zu ersetzen“, erklärt Dr. Eßlinger. „Das ist zwar deutlich aufwendiger als das Einsetzen einer inversen Schulterprothese. Aber die Ergebnisse sind sehr gut. Der Vorteil besteht darin, dass zum einen das Gelenk erhalten wird und zum anderen in einigen Jahren immer noch eine Prothese eingesetzt werden kann. Man verbaut sich diese Lösung nicht.“ Mitunter kommen die Patienten nach einem Sehnentransfer auch sehr lange Zeit ohne künstliches Gelenk aus. „Erst jüngst haben wir beispielsweise einen Patienten gesehen, der bereits seit 13 Jahren hervorragend seinen Alltag als Landwirt bewältigen kann und weiterhin schmerzfrei ist“, berichtet Dr. Eßlinger.

Die OP dauert je nach Aufwand etwa ein bis zwei Stunden. Die verlagerten Sehnen werden an ihrem neuen Bestimmungsort mit speziellen Nähten befestigt, die durch den Knochen geführt werden. Dadurch müssen die Ärzte keine Implantate im Oberarmkopf verankern. Der Klinikaufenthalt beträgt etwa drei Tage. In der Nachbehandlung brauchen die Patienten allerdings etwas mehr Geduld als nach dem Einsetzen einer inversen Schulterprothese. Der Arm bleibt sechs Wochen lang in einer Armschlinge und sollte mindestens ein Vierteljahr lang geschont werden. „Bis das Ergebnis der Sehnentransfer-Operation voll zum Tragen kommt, kann es allerdings ein Jahr dauern“, erläutert Dr. Eßlinger.

► Knie, Hüfte, Schulter im Fokus

Doch nicht nur durch Sehnentransfer-, sondern auch bei Gelenkersatz-Operationen haben die Patienten eine sehr große Chance, viel Lebensqualität zurückzugewinnen. So sind über 90 Prozent der Patienten mit ihren künstlichen Hüftgelenken sehr zufrieden, auch bei künstlichen Knien und bei ersetzten Schultern erzielen Experten wie Dr. Eßlinger immer bessere Ergebnisse. Der Spezialist, der das Münchner Artemed-Zentrum für Endoprothetik (endomunich) leitet, kann dazu aus einem großen Erfahrungsschatz schöpfen. Bereits zu Beginn seiner ärztlichen Laufbahn hat er sich auf das Einsetzen von

Kunstgelenken spezialisiert. „Dieser Bereich hat immer mindestens 50 Prozent meiner operativen Tätigkeit ausgemacht“, erzählt der Mediziner, der in Kliniken im Allgäu, Passau und Südbaden gearbeitet hat. Dr. Eßlinger ist Mitglied in renommierten medizinischen Fachgesellschaften wie der Gesellschaft für Arthroskopie und Gelenkchirurgie (AGA) und der Vereinigung für Schulter- und Ellenbogenchirurgie. Zu seinen Patienten zählen viele Sportler, insbesondere Handballer. Der Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie führt auch schwierige Wechseloperationen durch und nutzt dabei Sonderimplantate.

Der Erfolg einer Gelenkersatz-OP hängt nach Einschätzung von Dr. Eßlinger maßgeblich von einer Gesamtstrategie ab. „Natürlich muss die Prothese gut sitzen, das ist die Grundvoraussetzung für den Erfolg. Aber sehr wichtig ist auch die Nachbetreuung. Die Qualität der Reha spielt eine entscheidende Rolle, um ein gutes Endergebnis zu erzielen. Deswegen legen wir großen Wert darauf, dass unsere Patienten auch nach der OP gut versorgt werden – egal, ob in einer ambulanten oder in einer stationären Reha.“

► Das kann der Patient selbst tun

Auch für Gelenkersatz-Operationen gilt eine goldene Regel: Je besser der Allgemeinzustand des Patienten ist, desto geringer ist die Komplikationsrate und desto höher die Wahrscheinlichkeit eines guten Ergebnisses. Deshalb kann der Patient auch einiges selbst tun, um den Heilungsprozess günstig zu beeinflussen. „Wer ein paar Pfunde zu viel auf den Rippen hat, sollte abnehmen. Risikofaktoren bzw. Grunderkrankungen wie Diabetes, Bluthochdruck oder andere Herz-Kreislauf-Leiden sollte man vor der OP gut einstellen lassen“, rät Dr. Eßlinger. Er weist zugleich darauf hin, dass Vorerkrankungen oder auch die Einnahme bestimmter Medikamente wie Gerinnungshemmer (Blutverdünner) meist kein Hinderungsgrund für eine Gelenkersatz-OP sind. „Diese Aspekte sollten zuvor in den Gesprächen mit den Anästhesisten erörtert werden. Die modernen Narkoseverfahren werden in der Regel sehr gut vertragen. Auch ältere Patienten sind nach dem Eingriff meistens schnell wieder fit. So hat sich auch die Aufenthaltsdauer in der Klinik stark verkürzt. Inzwischen können wir das Gros der Patienten bereits nach einer knappen Woche in die Reha entlassen“, berichtet Dr. Eßlinger.

► Schnell wieder auf den Beinen

Dies gelingt auch durch Fast-Track-Konzepte nach der OP. Dahinter verbirgt sich die Strategie, die Patienten so schnell wie möglich wieder auf die Beine zu bringen. Im Artemed Klinikum München Süd sollen Hüft- und Kniepatienten möglichst noch am Operationstag ihr Gelenk zum ersten Mal belasten – unter Anleitung eines Physiotherapeuten. „Durch das Zusammenspiel spezieller Maßnahmen vor, während und nach der OP hat der Patient in der Regel wenig Schmerzen und wird schnell wieder selbstständig.“ Um Komplikationen vorzubeugen, setzt Dr. Eßlinger mit seinem Team auch auf eine konsequente Infektabwehr. Dazu wird vor der OP ein Antibiotikum verabreicht, auch gründliche antiseptische Waschungen gehören zum Standard.

bez

